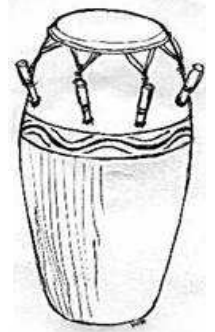


# Faszination Rhythmus !

über die musikalische Sozialisation einer Musiklehrerin



Meine Begeisterung für die Musik begann schon früh und hat sich bis heute erhalten. Musik kann das Leben ungemein bereichern! Und je mehr man sich damit beschäftigt, desto mehr faszinierende und interessante Aspekte tun sich auf.

Zunächst denkt man dabei ja an Musik und Instrumente aus unserem Kulturkreis. In diesem Sinne habe auch ich mich schon als Kind und Jugendliche sehr für die sogenannte „klassische“ Musik begeistern können, habe viel Musik aus Barock, Klassik und Romantik gehört und jede Möglichkeit genutzt, Instrumente wie Flöte, Gitarre, Akkordeon, Klavier und Bratsche zu erlernen. Daneben haben natürlich auch die damals aufkommenden Beatles u.a. Popgruppen sowie die Begeisterung meiner Mutter für Swing und Jazz mich musikalisch geprägt.

Am Ende meines Studiums gab es noch eine Initial-Zündung, die mein musikalisches Interesse in eine ganz neue Richtung lenkte: als ich nämlich den Rhythmus entdeckte und dabei mit der afrikanischen Trommel und einer ganz anderen Art des Rhythmus-Erlebens Bekanntschaft machte. Die *Ta-ke-Ti-Na*-Methode (Rhythmus-Erfahrung über den Körper) sowie „the african way of teaching“ eröffneten mir ganz neue Erfahrungen und die Erkenntnis, dass es noch andere Zugänge zur Musik gibt als den bei uns zumeist üblichen Weg über das Noten-Lernen!

Ich habe erfahren, wie es sich anfühlt, ganz im Rhythmus aufzugehen und, getragen von einer Gruppe, ein Teil der Musik zu werden. Ich habe erlebt, wie Menschen ohne rhythmische Vorerfahrungen und Notenkenntnisse durch die Rhythmus-Vermittlung afrikanischer Lehrer (listen and feel the rhythm) oder über o.g. *Ta-Ke-Ti-Na*-Methode komplizierte Rhythmen spielten und Rhythmus dabei offensichtlich auf einer ganz anderen Ebene „verstanden“. Wenn man dieses Erlebnis vom „Flow“, vom Fließen und völligen Eintauchen in die Musik einmal erfahren hat, strebt man es immer wieder an. Vermutlich geht es dabei noch um weit mehr als nur ums Musikmachen.

Von dieser anderen Art des Musikmachens war ich so fasziniert, dass ich fortan regelmäßig Rhythmus- und Trommel-Workshops besuchte, eine einjährige Rhythmus-Weiterbildung absolvierte und schließlich nach Westafrika reiste, um Rhythmus dort hautnah zu erleben, wo er besonders präsent ist. Dies war der Beginn meiner „Liebe“ zu Afrika, seinen Menschen und ihrer reichen Musik und Kultur.

Nach all diesen Erfahrungen glaube ich heute, dass wir alle archaische Rhythmus-Muster in uns tragen, die allerdings verdeckt durch unsere moderne Lebensweise im Verborgenen schlummern und erst wieder „aufgeweckt“ werden müssen. Rhythmus-Unsicherheit hängt oft mit einem fehlenden Gefühl für Metrum (Grundschlag) zusammen. Interessanterweise habe kleine Kinder dieses Gefühl für Metrum. In ihnen klingt noch der aus dem Mutterbauch vertraute Herzschlag und Atemrhythmus der Mutter nach. Vermutlich aufgrund unserer etwas aus dem Rhythmus gekommenen modernen Lebensweise (Lösung vom Tag-Nacht- und Jahreszeiten-Rhythmus z.B.) sowie der bei uns üblichen Trennung von Musik und Alltags-Leben verliert sich das später wieder. In Afrika gehören Rhythmus, Tanz und Gesang eng zusammen und sind in den Alltag integriert. Man muss sich Rhythmus dort nicht mühsam aneignen, er ist immer und überall präsent. Ich denke, für uns Menschen in der „westlichen Welt“ wäre es heilsam, auch wieder mehr in Rhythmus zu kommen...



Sind Sie neugierig geworden? Haben Sie Lust bekommen, auch einmal auf einer Djembe, Kpanlogo, Bougarabou oder Basstrommel zu spielen? Sie sind herzlich eingeladen! Vereinbaren Sie einfach einen Schnupper-Termin, und schon kann's losgehen. Ich freu mich drauf!

Martina Klee

# In dulci jubilo



1. In dul - ci ju - bi - lo, nun sin - get und seid froh!  
Uns - res Her - zens Won - ne leit in prae - se - pi - o und  
leuch - tet als die Son - ne ma - tris in gre - mi - o,  
Al - pha es et O, Al - pha es et O.

Liebe Leser,

"In dulci jubilo, nun singet und seid froh!"

Nicht lange dauert es mehr, bis wir wieder eines unserer schönsten Feste im Jahreskreis feiern können. Ein Fest, welches sich für mich von jeher in einer ganz besonderen Weise mit Musik verbindet. Sei es, dass man sich die alte, völlig abgespielte, schon leicht „kreisliche“ Weihnachtsplatte täglich zu Gemalte führte - dies mit ganz besonderer Vorliebe bei solch abend- und magenfüllenden Tätigkeiten, wie beispielsweise Plätzchenbacken, oder gar Basteln, wo man noch Tage danach an den inzwischen schwarz gewordenen, klebrigen Uhukrümeln an den Fingern, zu knabbern hatte.

Sei es, dass die ganze Familie am Heilig Abend Weihnachtslieder gesungen und musiziert hat - wie ungeheuer beeindruckend war doch für mich kleines Mädchen die Stimmgewalt der drei großen Brüder! Und wie großmütig hörte man über die "Alle Jahre wieder"-kehrenden Fehler der hauseigenen Instrumentalisten hinweg. Es war doch schließlich Weihnachten!

Mit Begeisterung wurden neue Noten ausprobiert oder gar - welche Freude - das richtige, eigene Instrument. Mein erstes "richtiges" Instrument, nämlich eine Blockflöte (die ich mir damals brennend wünschte, weil alle meine Freundinnen Blockflöte spielen konnten), bekam ich allerdings nicht an Weihnachten, sondern zu Schulanfang. Oh, welch bittere Enttäuschung war es, als ich feststellen musste, dass ich gar nicht spielen konnte! Trotz aller mühseligen versuche konnte ich dem Ding nur ein paar kümmerliche Piepser entlocken. Na, das gefiel mir aber gar nicht, und so schenkte ich dem schnöden "Holz" weiter keine Beachtung, bis eben Weihnachten. näher kam.

"Wie wäre es eigentlich, die Familie mit einem Weihnachtslied zu überraschen", dachte ich und setzte meiner Freundin einen ganzen Nachmittag so zu, bis sie mir eines beigebracht hatte. Strahlend spielte ich das am Heilig Abend vor, was meiner Meinung. nach wie "Ihr Kinderlein kommet" klang. Meine Mutter, die Gunst der stunde nutzend, brachte mir noch am selbigen Abend das Notenlesen bei, und ab da versuchte ich, alle mir bekannten Lieder zu spielen. Meine Schwester nörgelte zwar immer bei "Macht hoch die Tür, die Tor macht weit", dass dies so falsch klingen würde. Es hat mich nicht weiter gestört, bis zu dem Moment, da ich Unterricht bei einem Blockflötenlehrer bekam und begriff, dass man vielleicht doch das kleine Zeichen, welches ein H zu einem B macht, beachten sollte....

Ich wünsche im Namen der Musikschule Ihnen und besonders den Kindern ein musizierfreudiges und fröhliches Weihnachtsfest.

Ihre Friederike Hälbich-Graf